

Die Korvette „Prinz Adalbert“ und Prinz Heinrich in Chile.

Die in Valparaiso erscheinende Zeitung „Deutsche Nachrichten“ bringt in ihren Nummern vom 1., 5. und 8. Februar Nachrichten über die Ankunft der Korvette „Prinz Adalbert“ mit dem Sohne unseres Kronprinzen-Paares an Bord, über die während der Anwesenheit des Schiffes im Hafen von Valparaiso stattgehabten Besuche, Festlichkeiten u. Der Empfang des jungen Prinzen, sowie der ganzen, incl. 20 Offizieren und 30 Kadetten, 480 Mann betragenden Schiffsbesatzung war ein sensationeller und wahrhaft sympathischer seitens der ganzen Bevölkerung, und ganz besonders seitens der dortigen zahlreichen deutschen Kolonie. Die „Deutschen Nachrichten“, das Organ der dortigen deutschen Kolonie, sprechen in emphatischer Weise ihre Freude über den hohen Besuch aus. Sie sagen u. A.: „Unsere Gäste werden überall, wo sie Landstreifen begegnen, die Wahrnehmung machen, daß der Deutsche, auch fern von der Heimath, das Vaterland immer hoch hält und in erste Reihe stellt; daß ihm der Gedanke, der großen deutschen Nation anzugehören, der vornehmste ist und sein nationales Bewußtsein dasjenige Gefühl, das er sich am freudigsten fügt. Deutsche Kriegsschiffe sind für uns ein direkter und warmer Gruß aus der fernsten Heimath und Offiziere und Besatzung liebe lebendige Verkörperungen der herausgekommenen neuen Zeit, von deren Werden und Entwideln uns sonst doch nur die äußersten Weltanschauung fähig sind. Der junge Prinz aus dem erhabenen Fürstenhause, aus dem für das Vaterland so mancher Held und Führer entsandten, das uns den Kaiser gegeben hat, auf den wir alle ohne Parteivoreurtheil und Gesinnung mit aufrichtiger Liebe und dankbarer Verehrung blicken, das Fürstenthum an Bord des deutschen Schiffes für uns eine Verheißung für die Zukunft, für die gloriöse Weiterentwicklung unserer Flotte, von deren Bedeutung und Wichtigkeit die Weltstellung eines großen Reiches in unseren Tagen so wesentlich bedingt ist. Unter den Herren Offizieren befinden sich, wenn wir nicht irren, einige, die bereits früher mit anderen Schiffen in Valparaiso waren. Sie werden zu beglücktem im Stande sein, das warme Sympathie, welche die deutsche Kolonie in Valparaiso zu liebenswürdigen Gästen fähig, keine Sache ist des bloßen Wortes, der höchsten Preise, sondern aus dem Herzen kommt und überall gemeint ist. Hoffentlich ist der Aufbruch des „Prinz Adalbert“ ein nicht gar kurzer und es vergeht einige Zeit, ehe wir wieder Abschiedsworte beifügen unserem heutigen herzlichsten: „Willkommen in Valparaiso!“

Bereits am andern Morgen nach seiner Ankunft reiste der Prinz in Begleitung seines Militärattachés Herr von Seidenborn und einer Anzahl Offiziere, die sich die Gelegenheit nicht wollten entgehen lassen, die Eigenheimlichkeiten einer südamerikanischen Großstadt kennen zu lernen, nach Santiago. Auch hier, in der Hauptstadt Chile's, bereiteten die Deutschen dem Prinzen einen festlichen Empfang. Am Bahnhof wurde der Prinz von dem deutschen Konsul, Herrn Junge, und einer Deputation empfangen und in das Hotel „Odo“ (Eigentümer ein früherer Schiffskapitän, Herr Fr. Hübner, geborener Wiesbadener) geleitet. Am andern Morgen traf der deutsche Ministerresident, der nach Valparaiso gereist war, um den Prinzen zu begrüßen und ihn verabschiedete, wieder in Santiago ein, ebenso der Adjutant des Präsidenten der Republik, Herr Waldvieser, der zum Begleiter des Prinzen befohlen war, sowie der Kapitän Mac Lean und eine Anzahl Offiziere des „Prinz Adalbert“. Der Nachmittag wurde zu verschiedenen Ausflügen, zu einer Spazierfahrt durch die Straßen und zum Besuch des Parks Cosmimo benutzt; Tags vorher schon hatte der Prinz das Museum und verschiedene andere Sehenswürdigkeiten besucht, wobei ein Deutscher, Herr Philipp, den Exerone machte. Am 7 Uhr Abends war Herr beim Prinzen im Hotel „Odo“, zu welcher 20 Personen geladen waren. Nach Aufhebung der Tafel überredeten seine deutschen Maßden Blumen. Gegen 9 Uhr begann ein Fackelzug, an der Spitze des Zuges ein Musikcorps „Die Macht am Rhein“ spielend. Vor dem Hotel war ein solches Gedränge, daß der Verkehr vollständig stockte. Herr Philipp brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Königl. Hoheit und die gesamte kaiserliche Familie aus. Am andern Morgen — einen Sonntag — fand ein Ausflug nach einem reizend gelegenen Nachbortort und ein Frühstück dahelst statt, das im Hotel „Odo“ vorbereitet worden war. Die Reize der Landschaft erregte hier der Prinz mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Um 5 Uhr Nachmittags führte die Eisenbahn die Gäste nach Valparaiso zurück. Alle Stationen waren dicht besetzt mit Chilenen und Deutschen, welche den Entsch. des Kaisers sehen wollten. Der Prinz hat überall durch sein freundliches, offenes Wesen und seine wohlwollende Haltung warme Sympathien erweckt.

Am andern Tage erhielt die offiziellen Besuche Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich bei Sr. Excellenz dem Präsidenten der Republik, Herrn Pinto, und von diesem an Bord des „Prinz Adalbert“ bei dem Prinzen, ganz Valparaiso in Aufregung. Punkt 3 Uhr legten die Boote des Prinzen und seines Gefolges an der Landungsbrücke an. Unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ erließ der Graf die Kette und begab sich, rechts und links von dem deutschen Ministerresidenten Herrn v. Gülich und Herrn v. Seidenborn geleitet, zu Fuß nach dem Intendantspalast, wo der Herr Präsident Wohnung genommen hatte. Bei der Ankunft salutierte das Fort mit der üblichen Salve. Nach Rückkehr des Prinzen an Bord, etwa nach einer halben Stunde, erwiderte Se. Excellenz der Präsident den Besuch an Bord des „Prinz Adalbert“. Die nationalen Kriegsschiffe im Hafen hatten geflaggt, die Matrosen standen in den Rängen. Als das Boot die Schiffsstiege erreichte, an deren Fuß zwei Kadetten zum ersten Empfang des Gastes bereit standen — spielte die Schiffskapelle — 16 Mann — den Präsentiermarsch, dem sich die chilenische Nationalhymne anschlöß. Gleich gefach bei der Rückkehr des Prä-

sidenten. Als der höchste Beamte der Republik sein Boot vom Schiffe abhoben ließ, domerten 21 Kanonenschiffe die Ehrensalve. Die Artillerie der Forts und eines im Hafen liegenden chilenischen Kriegsschiffes schloßen sich dem an. Das deutsche Blatt schließt aus den ausgetauschten Höflichkeitshandlungen, die vollständig dem herkömmlichen Zeremoniell und den auch dem höchsten Stellen Souverain erzeugt werden entsprächen, daß die deutsche Regierung hohen Werth lege auf die herzlichen und sympathischen Beziehungen zu der chilenischen Republik, die so ausgedehnte Handelsbeziehungen zu Deutschland unterhalte und schon so viele Staatsangehörige bei sich aufgenommen habe.

Andern Tages fand zu Ehren des Prinzen im Saale der Willharmonie ein von deutschen Familien und deutschen Herren veranstalteter Ball statt, der äußerst glanzvoll verlief. Die schöne, große Saal war überaus reich mit Blumen und Straußwerk decorirt, das der Thüre gegenüber befindliche Halbmond in einen Hain verwandelt, in welchem die Stühle für die Ehrengäste aufgestellt waren. Auch viele Chilenen waren anwesend, die Toiletten der Damen außerordentlich reich. Um 10 Uhr erschien der Prinz in der Uniform eines Lieutenants zur See, empfangen von dem deutschen Ministerresidenten und dem Comité. Eine halbe Stunde später wurde dem Prinzen die Ankunft des Präsidenten gemeldet, dem der Prinz mit seiner Begleitung entgegenwies. Die Anwesenden bildeten Spalier. Unter den Klängen der vom deutschen Musikcorps gespielten chilenischen Nationalhymne erreichten beide ausgezeichnete Persönlichkeiten ihre Sitzplätze. Beide unterhielten sich lebhaft mit einander in französischer Sprache, deren der Präsident ausreichend mächtig ist. Der Präsident verließ nach einer halben Stunde unter den Klängen der chilenischen Hymne den Saal und später verabschiedete sich der Prinz mit Händedruck von einigen Mitgliedern des Comité's. Am folgenden Tage hatte sich zu dem vom deutschen Sängerbund veranstalteten ausgedehnten Unterhaltungabend ein großer Theil des Offiziercorps eingefunden, darunter der Kapitän Herr Mac Lean und der Korvettenkapitän Herr Köster. Auch Herr v. Gülich, der deutsche Ministerresident, erfreute die Gesellschaft durch seine Gegenwart. Einen Trinkspruch auf den Kaiser beantwortete Kapitän Köster in außerordentlich warmer, zu Herzen gehender Weise. Der deutsche Minister ergieß das Wort, um in längerer Rede in würdig freundlicher Weise zu seinen Landesleuten zu sprechen. Erst um 1 Uhr zog sich die Gäste vom Schiffe zurück. Tags vorher hatten einige Offiziere, das gesammte Kadettencorps in Begleitung hier anwesender Landeute einen Ausflug nach Vina del Mar theils per Eisenbahn, theils zu Pferde unternommen, der Allen in angenehmer Erinnerung bleibende. Um 2 Uhr vereinte ein gemeinschaftlicher Lunch die Teilnehmer im großen Speisesaal, um 7 Uhr ein gemeinsames Mittagessen, der Garten war illuminirt und fand großes Abendkonzert, abwechselnd ausgeführt von der deutschen Kapelle und einem einheimischen Musikcorps, statt; erst spät Abends erfolgte die Rückkehr.

Am Montag Abend gab Prinz Heinrich an Bord der deutschen Korvette ein Dinner, am Dienstag fand ein solches ihm zu Ehren beim deutschen Generalconsul statt. Am Abend brachte die deutsche Musikcapelle dem Präsidenten Pinto eine Serenade auf der Plaza Antebanjo; nach ihr überraschte das dortige Polizei-Musikcorps die deutschen Gäste mit heimathlichen Klängen. Am Donnerstag, nach neuntägigem Aufenthalt, war der Abschiedstag für die Korvette gekommen. Das Offiziercorps hatte es sich nicht nehmen lassen, einige der Befamten, sowie eine Anzahl der Ballbesuchenden einzuladen; an Bord wurde auf dem Hinterdeck ein Festraum geschaffen, der an Freundlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ; hier entwickelte sich bald das Vergnügen des Tanzes für die jüngeren Herrschaften, wobei die Herren Offiziere an Höflichkeit und Liebenswürdigkeit Alles aufboten, um ihren Gästen angenehm zu sein. Unter Deck, in der Kapitänskajüte und der Offiziersmesse war für Speise und Trank gesorgt, und hier gab die Anwesenheit des Adjutanten der Republik Anlaß zu einem Hoch auf Chile, ausgebracht vom Minister v. Gülich, welches vom Offiziercorps mit Begeisterung aufgenommen wurde. Um 5 Uhr setzten die Boote nach dem Lande ab. Der Abschied war ein überaus herzlicher und von beiden Seiten aufrichtig bewegt, denn man hatte angefangen, sich kennen zu lernen. Die Herren Offiziere haben das wärmste Andenken hinterlassen. Um 8 Uhr legte sich das Schiff unter den Klängen der chilenischen Nationalhymne in Bewegung; das chilenische Kriegsschiff ließ zum Abschiedsgruß Raketen steigen. Am Stern des „Adalbert“ erschien leuchtendes weißes Feuer, dessen Schein als letzter Gruß noch 10 Minuten lang in den Hafen von Valparaiso hineinleuchtete.

Der Waldreißer aus dem Speßhart.

Das bayerische Waldgebirge, das in dem Nebelungelände als Speichthald, Speichthart erwähnt wird und das wir Speßhart nennen, liegt im Regierungsbezirk Unterfranken und Hochschwarzwald, begrenzt nach Süden vom Mainstrom, der von Hanau bis Gemünden in vielfachen Windungen die bald mit Holz, bald mit Reben bedeckte Berglette in großem Bogen umschließt, nach Nordwesten von der Kinzig umfließt, nach Nordosten von der fränkischen Saale und Sim. Zehn Hauptthäler durchschneiden das Gebirge, 50 kleinere Thäler öffnen sich nach allen Seiten an den Main, die Sim und die Kinzig. Der Speßhart ist das Verbindungsstück des warmen gegneten Franens mit den fruch- und weinreichen Gauen des Untermain und des Rheins.

Die ganze Gebirgsgegend hat einen Flächenraum von ungefähr 32 Quadratmeilen, mit 80 000 Einwohnern, die sich auf die eigentliche Waldregion, den Hochspeßhart, und die Landschaft zwischen dem Gebirgsfuß und dem Main, den Vorpeßhart, verteilen.

Streng ist das Klima der düsterromantischen Waldregion, besonders in den von herrlichen Eichen und Buchen dichtum-

holzten Thälern durch den mangelnden Luftzug und infolge der nordöstlichen Lage des hohen Speßharts.

Wenn in den ersten Tagen des Mai im Vorpeßhart die Klüften sich mit einem sanften Grün überziehen, sind im hohen Speßhart kaum Spuren des erwachenden Lebens der Natur bemerkbar.

Hier giebt es nur zwei durch scharfe und schneidende Ueberränge getrennte Jahreszeiten; der Sommer befrüht beinahe unmittelbar den Winter. Im Hochspeßhart gedeihen nur dünnes fernerarmes Sommerforn, Hafer und Buchweizen. Die Feldgemartungen des hohen Speßharts haben einen durchaus schlechten Boden, namentlich wegen ihrer bergigen Lage, humusberaubt und verandert, wie ersterer durch die niedergehenden Wasserfluthen wird. Der Geiersberg (615 m) ist des Speßharts höchster Punkt.

Den physischen und moralischen Charakter der Bewohner schildert uns als langjähriger Beobachter ein ausgezeichneter Forstmann, der † Prof. Stephan Wehlen in seiner bei Brockhaus in Leipzig herausgegebenen Monographie über den Speßhart.

Besawandvoller Aßbau, Fälln und Zurüdtrieb großer Holzmassen zu vielfachen Zwecken, nicht selten mit Gefahr verbundener Transport derselben auf den Sand- und Wasserstraßen an den Main sind Arbeiten, welche Kraft und Anstrengung erfordern und bei spärlicher, wenig nahrhafter Kost und angeregten Witterungseinflüssen den Körper früh abnutzen. Begreiflich daher, wenn der heutige Bewohner des inneren Speßharts nicht mehr seiner trautollen Ahnen ähnlich sieht, da er bei so vieler und vielartiger Arbeit nicht müßsam getragenen Kosten des Tages am Abende in seiner Hütte wenig mehr findet, als Kartoffeln, rahmlöse Milch und Brod aus Kartoffeln, Haber- und Hafer; doch ist er mit den Seintagen zufrieden. Auf schlechtem Lager erndet er jeden Tag nur zu neuer Sorge und neuer erschöpfender Arbeit. Unter diesen Verhältnissen tritt frühe Abnahme der Lebenskraft ein, und mannigfache Krankheiten vereinigen sich, um oft großes Elend über ganze Familien zu verbreiten.

Dabei ist der Bewohner des Speßharts trotz seiner Armuth bieder und gahrtig, treu anhänglich seinem Fürsten, im Felde ein tapferer Soldat, woran man den geborenen Jäger und — Wilderer erkennt. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 bezugte es glänzend aufs Neue.

In diese wadere Bevölkerung armer Waldbevölkerer ist nun durch die vorjährige Kartoffelmisere, durch die bei langem hartem Winter anbauender Verdienstlosigkeit große Noth hereingebrochen. Nicht zum ersten Male. „Denn der Hunger ist im Speßhart so alt wie die menschlichen Ansehungen dahelst“, sagt ein fränkisches Wort. . . Untergegangen ist die Eisenindustrie, welche einst eine halbe Million Markt im Jahre umsetzte, keine Winterbeschäftigung bietende andere Industrie an ihre Stelle getreten. Die Gemeindefleuten sind entsetzlich hoch infolge einer Verwallung, die Heßler auf Heßler bezug, die Viehhöfster verfallend, das Saalfron, die Saalkartoffeln beinahe ausgezehrt. . .

Als am 5. März das Ausschaffensburger Central-Hilfscomité mit einer Regierungskommission unter dem Präsidenten (Graf Aurburg) selbst im Speßhart zusammentam, um an Ort und Stelle — es war in dem Dorfe Heigenbrücken — die Verhältnisse zu untersuchen, ward das Elend erschütternd offenbar.

In den Häusern fand man die Kinder anämisch, die Eltern im Elend verkommen, nirgends Speise, nur Kartoffeln in Ansgroße und in spärlicher Anzahl als Saalkartoffeln aufgehoben, das Vieh im Stalle Eigenthum des Judent, keine Aussicht auf das Ende dieses Elends. Die Lehrer erzählten, daß die Kinder zu 6 und 7 in der Schule ohnmächtig wurden. Die aus Forstbeamten, Geistlichen, Bürgermeistern der Landgemeinden, Bezirksamtlenten und Räten der Regierung, sowie aus Privatpersonen und sonstigen der Regierung und andern Orten bestehende Verwallung konstituirte das Vorhandensein eines Vorhandens fondergelegen, namentlich in den Orten Habichtsthal, Jacobssthal, Kronenthal, Weiberbrunnen, Rechenbach, Heinrichsthal, Heigenbrücken und Westthal.

Aus dem Amtsbezirk Vohr kam noch Nachrichten in Betradt.

In Folge dieser Zusammenkunft erließ die Regierung zu Würzburg (Unterfranken und Hochschwarzwald) eine Bekanntmachung, d. d. Würzburg, 6. März, „den Nothstand im Speßhart betreffend“, in welcher von Amts wegen Hauskollekten in allen Distrikten, einschließlich der Städte des Regierungsbezirktes, angeordnet und das Centralhilfscomité in Hochschwarzwald als Centralstelle des Lebensmittels eingeleitet wurde. Die in der Bekanntmachung enthaltene Schilderung der bestehenden traurigen Verhältnisse ward als auf amtlicher Ermittlung und amtlicher an Ort und Stelle gemachter Wahrnehmung beruhend begründet.

Die Frauenvereine entfalteten sofort eine große Thätigkeit, das rothe Kreuz bewährte sich aufs Neue, die Presse eröffnete Sammelstellen in ihren Expeditionen, das königliche Haus, vor Allen König Ludwig II., die Königin-Mutter, die Prinzen spendeten reichlich, die Regierung wies zum Voraus Arbeiten im Belaufe von vielen tausend Markt in den königlichen Forsten an — sobald das Wetter die Inangriffnahme gestattete.

Die Presse erließ Aufrufe und stellte Heigenbrücken und Speßgedin nebeneinander, die eine Noth wie die andere anerkennend, kam aber doch zu dem Schlusse, dessen Bogit unbestreitbar ist. „Norddeutschland und Westin sollten sich in diesem Augenblicke auf die deutschen Landesleute in Speßhart wohl bestimmen. Wer seine nationale Pflicht gegen die Bewohner des Speßharts reichlich erfüllt hat, der genenke auch

